

Der Alpenbock

Von Heinz Freude, München

Einer der schönsten, farbenprächtigsten Käfer unseres Alpenraumes ist zweifellos der Alpenbock (*Rosalia alpina alpina* L.). Die Grundfarbe dieses schmucken, etwa 20—40 mm großen Vertreters aus der Familie der *Cerambycidae*, der Bockkäfer, die man auch als Ritter unter den Käfern bezeichnet, ist ein sehr helles Graublau, dessen Leuchtkraft durch kontrastierende, tief-samtschwarze Flecken noch gehoben wird. Von diesen befindet sich einer an der Mitte des Halsschildvorderrandes und drei Paare auf den Flügeldecken. Die in der Mitte der Flügeldecken oder Elytren gelegenen sind die größten. Sie vereinigen sich in der Regel zu einer Mittelbinde. Die schwarze Zeichnung ist sehr variabel. Wie Tippmann berichtet, kann sie einerseits bis zur völligen Fleckenlosigkeit, andererseits bis zur fast schwarzen Form variieren. Auch die Halsschildmakel kann fehlen oder schmal, breit, sogar in zwei Makeln aufgelöst sein. Bei Weibchen ist die schwarze Zeichnung im allgemeinen stärker als bei Männchen, ihre Fühler sind auch kürzer und erreichen nur wenig mehr als Körperlänge, die der Männchen fast die doppelte. Geographische Rassen konnten bisher noch nicht unterschieden werden. Bei unserer einheimischen, verhältnismäßig kleinen Population treten nur wenige und nicht allzu auffällige individuelle Variationen auf: *parvonotata* Reitt. (Apikalfleck sehr klein, punktförmig), *obliterata* Th. Pic (Apikalfleck fehlt vollständig), *interrupta* Reitt. (Mittelbinde an der Naht unterbrochen), *prolongata* Reitt. (Mittelbinde beiderseits der Naht breit nach hinten ausgezogen) und *multimaculata* Th. Pic (hinter der Mittelbinde noch ein abgetrenntes Fleckchen oder eine Querlinie). Die Merkmale mancher Formen können auch gemeinsam auftreten.

Auch die Fühler oder Antennen zeigen die gleichen Farben, sie sind blau und schwarz geringelt, das Blau allerdings ohne Graubeimischung und deshalb noch leuchtender. An den verdickten schwarzen Enden der Fühlerglieder stehen noch kleine schwarze Haarbürsten auf der konkaven Fühlerseite. Die Antennen werden schräg nach vorn-oben gestreckt getragen, auch beim Flug, und dienen nicht nur als Tastorgane dem Gefühl, sondern auch dem Geruchssinn. Die Haltung der Fühler zusammen mit der fast himmelblauen Färbung des Käfers dürften für den volkstümlichen Namen „Himmelsziege“ ausschlaggebend gewesen sein, der auf dem Eichsfeld in Thüringen für ihn üblich war.

Die Erstbeschreibung des Alpenbockes stammt vom Begründer der binären Nomenklatur, von Carl Linné und ist in der maßgebenden *Editio decima* vom Jahre 1758 seines berühmten *Systema naturae* enthalten. Die Cerambycidengattung *Rosalia* Serv. ist über das holarktische Gebiet verbreitet und wird in drei Untergattungen eingeteilt: *Rosalia* Serv. s. str., *Eurybatus* Thoms. und *Eurybatodes* A. Semen. Die Vertreter der beiden letzteren Untergattungen haben rötlich-gelbe Grundfarbe. Nur bei der Untergattung *Rosalia* im engeren Sinne treten verschiedene Blautöne von fast weiß bis blau-

grün auf. Sie ist es auch, die die weiteste Verbreitung hat. Ihre Vertreter sind über Europa und Asien bis Japan verbreitet, und die einzige nordamerikanische Art gehört gleichfalls hierher, während die beiden anderen Untergattungen rein asiatisch sind.

Unsere Art, *Rosalia alpina*, ist vorwiegend über Europa verbreitet und reicht noch bis Kleinasien. Außer in Deutschland wurde sie in England, Schweden, Frankreich, Italien mit Sizilien, Österreich, Ungarn, Albanien, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und der Türkei gefunden, ja sogar in Syrien. Auf dem Balkan ist sie besonders häufig. So berichtet Holeczek 1887 in den Entomologischen Nachrichten von einem Massenaufreten in der Bukowina, wo ein Waldbesitzer eine Fläche von 35 Ar alten Buchenbestandes hatte ringeln lassen, in der Erwartung, daß die Bäume nach dem Absterben von selber fallen würden und er das Land später als Wiese umzugestalten wünschte. Diese toten Buchen boten dem Alpenbock ideale Entwicklungsmöglichkeiten und er trat so massenhaft auf, daß der Berichterstatter täglich mit Leichtigkeit 200 Stück fangen konnte.

In Deutschland war der Alpenbock im vergangenen Jahrhundert auch weiter verbreitet, wie uns Horion berichtet. Es sind Funde aus dem Rheinland, Thüringen, Schlesien, der Mark Brandenburg und Pommern bekannt. Das einzige Vorkommen außerhalb des Alpenraumes, wo er heute noch vorkommt, aber nahe am Aussterben ist, liegt auf der Schwäbischen Alb bei Urach unweit Reutlingen. Horion hält nur dieses Vorkommen für autochthon und glaubt, daß alle anderen auf Einschleppung zurückzuführen seien, eine Meinung, die ich nicht restlos teilen kann.

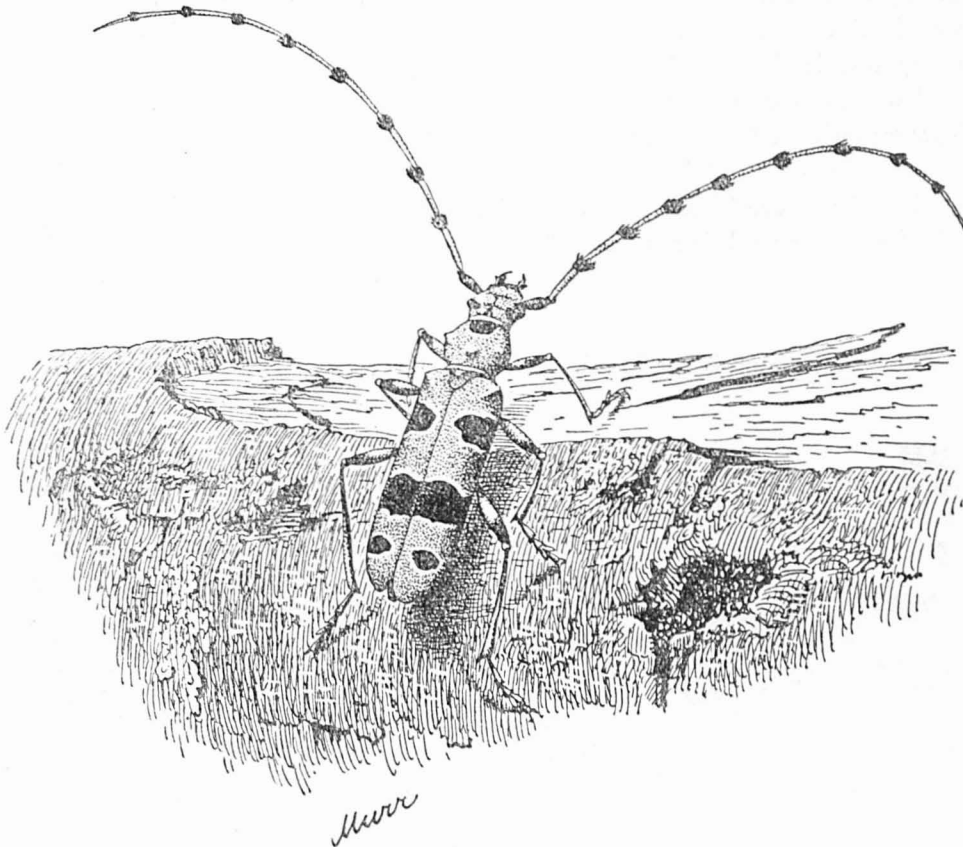
Auch in Nordtirol ist er nahe am Aussterben, und Wörndle kann in seiner kürzlich erschienenen Fauna nur Funde aus früheren Jahren berichten, wo die Art im unteren Inntal bei Kössen, Kufstein, im Kaisertal, Brandenburg, Breitenbach, am Aachensee, Trutzberg bei Jenbach, Georgenberg bei Schwaz und Fieberbrunn (Dall'Armi) gefangen wurde.

In den Alpen Oberbayerns ist er vorwiegend in den eigentlichen Bayerischen Alpen anzutreffen. Aus dem Allgäu und dem Berchtesgadener Gebiet sind mir leider keine Funde bekannt geworden, und der Nachweis seines Vorkommens wäre mir aus faunistischen Gründen sehr erwünscht. Verhältnismäßig häufig konnte ich ihn noch 1949 im Gebiet des Walchensees feststellen. Als Fundorte dieses Gebiets sind zu nennen: Dorf Walchensee, Einsiedel, Niedernach, Sachenbach, Kochel und die Jachenau. Weitere Fundorte in den Bayerischen Alpen sind: Wildgrub bei Oberaudorf, Bad Kreuth, Bayrischzell, Aschau und Ruhpolding.

Die Lebensweise des Alpenboces ist noch nicht bis in alle Einzelheiten genau erforscht. Man weiß, daß die Larven in absterbenden Buchen leben, und zwar an *Fagus silvatica* L. und *orientalis* Lipsky. Sein Vorkommen ist demnach auf die subalpinen Buchenwälder des Voralpengebietes beschränkt. Angaben, wonach sie auch in Eichen, Birnbäumen, Juglans, ja sogar in Fichten ihre Entwicklung durchmachen können, sind mit Skepsis aufzunehmen. Horion schreibt, daß die Larven mehrere Jahre zur Entwicklung brauchen. Das dürfte meines Erachtens nur für den Fall ungünstiger Futterverhältnisse zutreffen. Neuere Untersuchungen von E. Laibach haben gezeigt, daß auch

so große Käfer wie unser Nashornkäfer bei günstigen Futterverhältnissen nur 1 Jahr zur Entwicklung brauchen. Auch von großen Bockkäfern, wie den Monochamusarten, ist einjährige Entwicklungszeit bekannt. Man darf demnach annehmen, daß der Alpenbock ebenfalls im Zeitraum eines Jahres seine Entwicklung durchlaufen kann.

Die erste Beschreibung der Larve mit Zeichnungen gibt Altum 1878. Sie entspricht der anderer Bockkäfer, ist eine gelblichweiße Made mit stark verkümmerten Füßen, an der nur die Kopfkapsel stärker chitiniert ist, die die kräftigen Mandibel oder Oberkiefer trägt. Wenn sie erwachsen ist, baut sie sich eine Puppenwiege, einen Hohlraum, in dem sie gerade Platz hat, und der mit abgebrochenen Holzspänchen gegen den Fraßgang abgeschlossen wird. Darin häutet sich die Larve zur Puppe, aus der dann nach wenigen Wochen das Volltier, die Imago, schlüpft. Der Käfer erscheint etwa Mitte Juli und wird bis Anfang August beobachtet, dann ist es schon wieder vorbei mit der Käferherrlichkeit. Nach der Paarung und Eiablage sterben die Tiere rasch, ihre Aufgabe im Naturreich ist erfüllt.

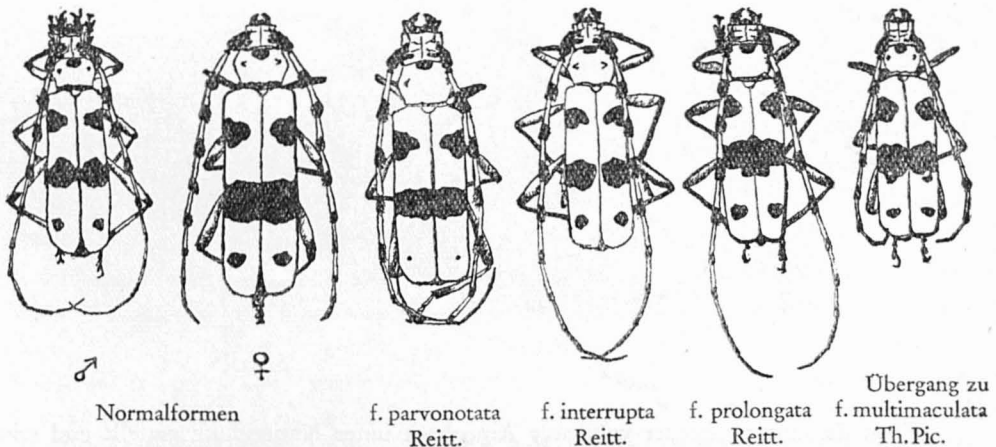


Wenn der immer seltener werdende Alpenbock unter Naturschutz gestellt und sein Fang verboten wurde, so ist das durchaus zu begrüßen. Aber bietet dieses Verbot wirklich einen sicheren Schutz für das Tier? Eine wirksame Kontrolle über die Befolgung eines solchen Verbotes ist praktisch kaum möglich. Zur Ehrenrettung der Insekten-

sammler, sofern sie einigermaßen wissenschaftliche Interessen haben und keine Geschäftsleute sind, muß gesagt werden, daß ihnen selbst die Erhaltung der Fauna in möglichster Reichhaltigkeit am Herzen liegt. Wenn man sie für die Ausrottung von Insektenarten verantwortlich machen will, so entspricht das dem bekannten Prinzip, die Kleinen zu hängen und die Großen laufen zu lassen. Der Alpenbock ist kein Schädling, da er nur absterbendes Holz angeht. Wenn die Forstleute alle alten Stämme, die schadhafte Stellen haben, ausmerzen, so entziehen sie ihm die Lebensgrundlage und er wird zwangsläufig aussterben. Bei aller Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit, deren Notwendigkeit auch der Naturschutz anerkennt, ist zu sagen, daß das Stehenlassen einiger absterbender, alter Buchen für die Wirtschaft praktisch bedeutungslos ist, da die Buche keine nennenswerten Holz- und Rindenschädlinge hat. Im Interesse des Vogelschutzes bedeutete es sogar einen Vorteil, da den Spechten Gelegenheit zum Bau ihrer Nisthöhlen gegeben würde. Die Erhaltung eines so schönen, verhältnismäßig seltenen und nur sehr lokal verbreiteten Tieres wie unseres Alpenbockes wäre aber auch ein kleines Opfer wert. Die tödliche Gefahr für unsere ursprüngliche Tier- wie auch Pflanzenwelt in ihrer Schönheit und Mannigfaltigkeit liegt in der zu intensiven Bewirtschaftung und in der oft aller Vernunft hohnsprechenden Störung des natürlichen Wasserhaushalts, von der man sich wirtschaftliche Vorteile verspricht, die sich aber nach Jahren meist als Fehlspekulation mit katastrophalen Naturverwüstungen entpuppt. Nur in der Form des Landschaftsschutzes kann auch der Tierschutz wirksam und erfolgreich sein. Erhältet den Tieren ihren natürlichen Lebensraum, und kein Schmetterlings- oder Käfersammler wird sie ausrotten können!

Variationsformen bayerischer *Rosalia alpina* L.

Hf.
1994.



Benutzte Literatur

- Calwer-Schau fuß: Käferbuch. 6. Aufl. Stuttgart 1916.
Hellmich: Tiere der Alpen. München 1936.
Horion: Käferkunde für Naturfreunde. Frankfurt (Main) 1949.
Kuhnt: Illustrierte Bestimmungstabellen der Käfer Deutschlands. Stuttgart 1912.
Mayet: in Bedel: Faune Col. Seine, V. Paris 1890.
Pic: Matériaux pour servir à l'Étude des Longicornes. VII, 1. Saint-Amand (Cher).
Plavilstshikow: Cerambycidae III. In Bestimmungstabellen der europäischen Coleopteren. Troppau 1934.
Portevin: Histoire Naturelle des Coleopteres de France. III. Paris 1934.
Reitter: Fauna Germanica. Stuttgart 1908.
Tippmann: Vergleichende Untersuchung von *Rosalia coelestis* A. Semen. und *R. houlberti* A. Vuillet. Mitt. Münchn. E. G. 1949.
Wörndle: Die Käfer von Nordtirol. Innsbruck 1950.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [16_1951](#)

Autor(en)/Author(s): Freude Heinz

Artikel/Article: [Der Alpenbock 99-103](#)